



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 10. Juni.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung wegen Ausreichung der Zinskoupons Serie II. Nr. 1. bis 8. nebst Talons zu der Preussischen konsolidirten vierprozentigen Staatsanleihe von 1876 bis 1879, zu welcher Koupons für vier Jahre ausgegeben sind.

Inhalts derjenigen Schuldverschreibungen der konsolidirten vierprozentigen Anleihe, welche in den Jahren 1876 bis 1879 ausgefertigt sind, werden zu denselben von vier zu vier Jahren neue Zinskoupons verabreicht. Demgemäß erfolgt die Ausreichung der Koupons Ser. II. Nr. 1. bis 8. über die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli 1880 bis 30. Juni 1884 nebst Talons von der Kontrolle der Staatspapiere hier selbst, Drantienstraße 92. unten rechts, vom 14. Juni d. J. ab Vorm. von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Klassen-Revisionsstage.

Die Koupons können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg oder die Kreisämter in Frankfurt a. Main bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat bei derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Serie berechtigenden Talons mit einem Verzeichnisse abzugeben, zu welchem Formulare bei der Kontrolle und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 2. unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Talons eine nummerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Koupons zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen. Wer die Koupons durch eine der obengenannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Koupons wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben. Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Koupons-Serie nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 24. Mai 1880.

Hauptverwaltung der Staatsschulden:

Sydom. Löwe. Hering. Merleker.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Besitzer von obigen Schuldverschreibungen diese Papiere in doppelt aufzustellenden Nachweisungen zu verzeichnen und letztere nebst Talons — die Schuldverschreibungen behält der Inhaber zurück — an die hiesige Regierungs-Hauptkasse portofrei einzureichen, im Uebrigen aber unsere Bekanntmachung vom 26. Mai 1863 (Amtsblatt pag. 124., 161., 185.) zu beachten haben.

Merseburg, den 1. Juni 1880.

Königliche Regierung.

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchnutzung an den hiesigen Kommunal-Anpflanzungen und zwar:

- a. auf dem Anger vor dem Klausenthore, dem Gerichtstraine bis zur Rauchstädter Chaussee und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klausenthore,
- b. auf der Kriegstädter Straße von der Rauchstädter Chaussee bis zur Merseburg-Knapendorfer Flurgrenze und auf dem Kommunikationswege von der Rauchstädter Chaussee nach Knapendorf,
- c. auf der Merseburg-Globicauer Straße von der Kommun-Kiesgrube bis zur Grenze der Merseburger Flur,
- d. auf der Merseburg-Weiß-Fischerbener Straße bis zur Merseburger Flurgrenze,
- e. auf der Weißensefelder Chaussee und
- f. auf der Merseburg-Köpschener Straße und dem Aulandsplage

Mittwoch den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, in unserm Kommunalbüro öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtliebhaber eruchen wir, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Kommunalbüro eingesehen werden.

Merseburg, den 11. Juni 1880.

Die Dekonomie-Deputation des Magistrats.

Gemäß §. 84. der Instruktion vom 25. Juni 1875 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Pockenpeude unter den Schafen in Köffen erloschen ist.

Merseburg, den 7. Juni 1880.

Der c. Amtsvorsteher. Kuhfuß.

Am Sonnabend den 12. Juni c., Vorm. 10 Uhr, sollen in hiesigen Klostermagazin Quantitäten an Roggenkleie, Roggen- und Haferspreu, sowie alte eichene Bohlen verkauft werden.

Auction.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft verkaufe ich **Freitag den 18. Juni c., früh von 10 Uhr ab,** in meinem Gute, Böschken Nr. 21, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung nachstehende Inventarien:

- 2 Rüge (neumilchend), 1 Ferse (tragend), 1 Absackfah, 2 Wirthschaftswagen (Einspänner), 2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Ringel- und 1 Glattwalze, 1 Reinigungsmaschine und diverse Wirthschaftsgeräthe, sowie eine Partie altes Stroh.

Friedrich Seeburg.

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchnutzung der Gemeinde Obertwünsch soll **Mittwoch den 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr,** in dem Friedrich Fiedertschen Gasthose öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Bedingungen im Termine. Obertwünsch, den 5. Juni 1880.

Der Ortsrichter Schimpf.

Kirchen-Verpachtung.

Die Gemeinde Schkopau beabsichtigt ihren diesjährigen Kirchertrag **Sonnabend den 12. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,** im hiesigen Gasthose öffentlich an den Bestbietenden gegen baare Bezahlung zu verpachten. Die näheren Bedingungen werden bei Beginn des Termins bekannt gemacht. Schkopau, den 8. Juni 1880.

Der Ortsvorstand Kest.

Wiesen-Verpachtung.

Die Pfarr- und Kirchenwiese soll **Sonnabend den 12. Juni, Nachmittags 5 Uhr,** im hiesigen Gasthose an den Bestbietenden verpachtet werden, woselbst die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden. Schkopau, den 8. Juni 1880.

Der Kirchenvorstand.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Kirchnutzung in den Sct. Ulricher Ritterguts-Plantagen soll **Montag den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** im hiesigen Sekretariat meistbietend verpachtet werden. Der dritte Theil der Pachtsumme ist sofort nach ertheiltem Zuschlage anzuzahlen. St. Ulrich, den 7. Juni 1880. Kraemer, Sekretair.

Auction.

Mittwoch den 16. Juni, von früh 9 Uhr an, versteigere ich im Saale der guten Quelle, Saalfstraße Nr. 9., die in meinem Rückkaufgeschäft verfallenen Pfänder. Etwaige Erneuerungen werden nur bis Sonntag den 13. d. M. angenommen. Mar Thiele.



Ein Transport hochtragender und neumilchender Fersen und Rüge steht bei mir zum Verkauf. L. Nürnberger, Viehhändler.

Grosse Auction.

Dienstag den 15. Juni, von Vormittags 9 Uhr ab,

soll das zu dem **Klooss'schen** Gute in **Afendorf** bei **Leutzschenthal** gehörende lebende und todtte Inventar, als

- 4 starke Pferde, wobei ein vorzügliches 3jähr. Fohlen,
- 10 milchende Kühe,
- 1 hochtragende Kuh,
- 3 Ferkel,
- 1 Bulle, 2 1/2 jährig,
- 8 Säuerschweine,
- 1 halbverdeckte Kutsche,
- 3 Ackerwagen,
- 1 Dreschmaschine,
- 1 Drillmaschine,
- 1 neue Zimmermann'sche Mähmaschine,

- ferner 1 Häckselmaschine,
- 1 Scheibenfuttermaschine,
- 1 Trommelfuttermaschine,
- 1 Ringelwalze,
- 1 Plattwalze,
- 2 Gtirpator,
- 4 Eggen,
- 2 Pflüge,
- 1 Schlitten,
- 1 Decimalwaage mit Gewicht,
- 1 Rolle,

ferner 1 große Partie **Hoggen- und Hafersirob**, trocknen **Klee**, **Dünger** 2c. 2c., sowie sonstiges zum landwirthschaftlichen Betriebe gehörendes Inventar meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Barby, im Juni 1880.

Julius Rothenstein.

Ein altes frequentes Restaurant, beste Lage Leipzigs, mit großem Mittagstisch, Gesellschaftssaal, Garten und großen Lokalitäten soll Umstände halber sofort verkauft werden. Auskunft ertheilt

A. Stenzel, Leipzig,
Schletterstr. 4.

Ein **Bulle**, 1 Jahr 2 Monate alt, steht zu verkaufen
Schkopau Nr. 17.

Mehrere Schock **Langstroh**
sind zu verkaufen bei **G. Rank** in **Leuna.**

Eine Partie **leere Kisten und Fässer** verkauft
R. Kühne, Markt 5.



Einem starken zweispännern Wagen verkauft
Sampe in **Frankleben.**

Ein gut erhaltenes **Akten-Repositorym** und **Büreaufisch** sucht zu kaufen
H. Steffenhagen,
Buchhändler.

Ein **Logis**, bestehend aus **Stube**, **Kammer** und **Zubehör**, ist an ein paar ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen **Vorwerk 4.**

Das von dem Herrn Landes-Baurath v. a. n. der Beck bewohnte **Logis** ist sofort zu vermieten und den 1. October zu beziehen.

Hermann Nabe.

Ein **Garcon-Logis**, bestehend aus **Balkonzimmer** und **Schlafstube**, ist sofort zu vermieten; Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine möblirte **Stube** ist sofort oder 1. Juli zu vermieten **Windberg Nr. 10.**

Auch steht daselbst eine Maschine für **Schuhmacher** oder **Sattler** sehr billig zu verkaufen.

Eine **freundlich möblirte Stube** ist zum 1. Juli zu vermieten **Burgstrasse 19.**

Die Wohnung des Herrn **Regierungs-Assessors Wüll**, **Entenplan Nr. 2**, ist zu vermieten und am 1. October c. zu beziehen.

Gesucht w. a. 1. October d. J. eine **Wohn.** v. 3-4 Zimmern nebst **Zubehör**. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter **O. P.** entgegen.

Anzeige. Kapitalien von **100 Thlr. bis zu 25000 Thlr.** sind sofort auf gute **Grundstücks-Hypothek** zu **4 1/2 %** Zinsen auszuliehen durch den **Kr. Auct. Komm. Rindfleisch** in **Merseburg.**

Als **beste**, **billigste** und **praktischste** Ausgabe von dem soeben im Landtage angenommenen

Gesetz über die Organisation der allgem. Landesverwaltung

empfehle ich meinen werthen Kunden die **Leyerson'sche** Ausgabe aus dem Verlage von **Eugen Grosser** in **Berlin SW.**, und bitte um geneigte Bestellung.

P. Steffenhagen, Buchhandlung in **Merseburg.**

Feine **Herren- und Damentwäsche**, besonders **Damenkleider**, wird auf das Schönste gewaschen und geplättet **Brauhausstraße Nr. 7.**

Schmidt's Kalkbrennerei, Freiburg, **Lauchaer Chauffee**,

empfehle als billiges Düngemittel

Düngekalk,

welcher sich vorzüglich für nassen, kalten Boden eignet, ohne Unkraut aufkommen zu lassen.

Anzeige zur Beachtung für Kranke.

Ich bin von jetzt ab **jeden Dienstag von 1/2 11 - 1/2 1 Uhr** im **Hotel „zur Sonne“**, **Zimmer Nr. 3.**, zu sprechen und behandle vorzugsweise durch meine Erfindung eines **galvanisch-electrischen Lebensweckers** alle nachbenannten Krankheiten in ganz veralteten Fällen, die schon von vielen Aerzten als unheilbar erklärt wurden. Welche Heilkraft die **Electricität** besitzt und durch dieselbe erzielt wird, ist längst bewiesen. Daß dieser **Lebenswecker** eine starke electricische Kraft besitzt, davon kann sich ein Jeder sofort bei mir überzeugen. Für die **Herren Aerzte**, die sich davon überzeugen wollen, steht ein **Stromangeber (Galvanostrop)** zur Verfügung. Vorzugsweise behandle ich durch diese Erfindung **Gicht**, **Rheumatismus**, **Neuralgie**, **Lendenweh**, **Hüftweh**, **Zahnschmerz**, **Gesichtschmerz**, **rheumatische Augenentzündung**, **nervöse Taubheit**, **Ohrensausen**, **Unverdaulichkeit**, **Magenschwäche**, **Krämpfe**, **Epilepsie**, **Beitanz**, **Krampf** in den **Händen** und **Füßen**, **Zittern der Glieder**, **acute** und **chronische Lähmungen**, **Verlust der Stimme**, **des Geschmacks** und **des Geruchs**, **Schlaflosigkeit**, **Kehlkopfleiden**, überhaupt alle **nervösen Krankheiten**, welche auf **mangelhafter Blutcirculation** und **Inthätigkeit der Nerven** beruhen. Außerdem behandle ich durch **Somnopathie Haut- und Geschlechtskrankheiten u. s. w.**, überhaupt alle Krankheiten, die hier auch nicht aufgeführt sind. Der **Lebenswecker** ist so konstruirt, daß er auf dem bloßen Körper von den schwächlichen Personen getragen werden kann.

Ich bin fest überzeugt, daß dieselben Resultate in der kürzesten Zeit auch hier aufzuweisen sein werden.

Th. Berndt (Doktor im Auslande),
Erfurt, Bahnhofstraße 41, II.

Verlag von **Friedrich Andreas Perthes** in **Gotha.**

Soeben erschienen:

Thüringische Kirchengeschichte,

seinen **Landsleuten** erzählt
von

Hermann Gebhardt.

Lieferung II. Preis **1 M.**

„Vollständig vertraut mit den Ergebnissen der neuesten Forschung im Gebiete der kirchlich-thüringischen Geschichte und auf durchweg wissenschaftlichem Boden hat es der Verfasser verstanden, in einer so populären Weise und so anziehend zu erzählen und darzustellen, dass er Jedem verständlich ist und dass trotzdem auch der Mann von höheren Ansprüchen auf wissenschaftlichem und literarischem Gebiete Genuss an seiner Gabe findet.“

Mitteldeutsche Post 1880, Nr. 35.

Die Wiener Schuhwaaren-Handlung

Markt 33. von **Joh. Zahn**, Markt 33.

empfehle ich auf das Reichhaltigste ausgestattetes Lager von **Schuh- und Stiefelwaaren**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, bei solidester Arbeit und billigster Preisstellung der geneigten Beachtung ergebenst.

Chamottesteine vorzüglichster Qualität, **poröse Mauersteine**, gut gebrannt und sehr leicht, sind vorrätzig auf **der Straße zu Gehles** bei **Dürrenberg**.

Möbel-Verkauf.
 Möbel in Auswahl sind zu verkaufen bei
Scholz, Tischlermeister,
 Breitestr. Nr. 19.

Dr. Airy's Naturheilmethode,*
 ein Handbuch für alle, welche sich bei vorkommenden Krankheitsfällen selbst die erste Hilfe angedeihen lassen wollen.
 Auf Wunsch wird ein umfangreicher „Auszug“ aus diesem für Kranke sehr wichtigen Buche gratis und franco versendet von Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.
 *) Dieses reich illustrierte, sehr empfehlenswerthe Werk ist zum Preise von 1 M. vorrätig in Fr. Stollberg's Buchhandlung in Merseburg.

Specialität.
Häcksel-Schneid-Maschinen.
 Bewährteste Konstruktionen, vorzügliche Leistung, billige Preise.
 Frankolieferung, Probezeit, Garantie.
Heinrich Lanz, Maschinenfabrik, Mannheim.

Lederabfälle
 für Schuhmacher und Sattler zu diversen Preisen.
Theodor Isaacson,
 Berlin, Glisabettstr. 60.

Zu Bauzwecken
 empfiehlt
I Träger,
Säulen,
Eisenbahnschienen,
 komplette Stalleinrichtungen.
C. F. Meister.

Sieben erschien die 11. verbesserte Auflage:
„Die sofortige Rettung von Frankfucht und Beseitigung ihrer allerschrecklichsten Folgen“
 Ein Wort zur Warnung und Verhütung aller Derartigen, welche von diesem schrecklichsten Laifer geheilt und wieder in sicheren Besitz von Gesundheit und Familienglück gelangen wollen.
 Dieses schätzbare Werk wird für 50 Pfennige in Briefmarken franco sofort zugelandt.
 Deutsche Medicinische Buchhandlung
 zu **Mirdorf** (Nebg. Potsdam),
 Bergstraße 14.

Yankee Mowth,
 (Maid-, Reise- und Schlafdecke),
 wasserdicht,
das Neueste der Saison,
 empfangen
Kriele & Klewig,
Halle a.S. Poststr. 8.
Für die Reisezeit.
 Neueste Eisenbahn-Coursbücher.
Bädeker's
 Reise-Handbücher
 für
 Nord- u. Süddeutschland, Oesterreich, Schweiz, Rhein, London,
 Paris, in **neuesten Ausgaben**
 in **P. Steffenhagen's** Buchhandlung.
 Burgstrasse 15.
 Bestellungen nach auswärts franko.

Dr. med. Kirchner heilt zuverlässig alle Arten von **Unterleibs-, Geheimen-, Frauen- und Hautkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art, ebenso werden **Magen- und Nervenleiden, Rheumatismus** u. s. w. sicher und mit überraschend schnellem Erfolge gründlich geheilt.
 Schriftlichen Meldungen wolle man eine Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens beifügen.
 (im Ausl. approb. Arzt)
BERLIN, N.
 Schönhauser Allee 168 a.

Koch- & Heizöfen
 empfiehlt
C. F. Meister.

Bur gefälligen Beachtung.
 Ich beschäftige mich jetzt mit ge- und außergerichtlichen Arbeiten aller Art, vermittele Kauf- und Geldgeschäfte, halte Auktionen ab und bin in meinem Hause **Breitestraße Nr. 7. von Morgens bis Abends jeder Zeit zu sprechen.**
Merseburg, den 15. Januar 1880.
Gelbert, Kreisgerichts-Actuar i. S. a. D.

Kraunkohlenwerke Kößlichau
 (Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung) empfehlen:

Press-Steine
 großes Format
 in trockener fester Waare, verbesserter Qualität und hoher Brennkraft, aus **ihrer neuen Pressanlage** zum Preise von **Mark 9. — pro 1000 Stück** ab Grube incl. Ladegeld.

Fenchelhonig
 von **L. W. Egers** in Breslau,
 gegen jeden Husten und Katarrh, gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stiechhusten etc., jede Flasche zum Zeichen der Echtheit und zum Schutz vor Nachahmung mit Siegel, Namenszug und im Glase eingedampfter Firma von **L. W. Egers** in Breslau, ist in Merseburg allein echt zu haben bei: **Max Thiele**, in Schafstädt bei: **H. Kessler's Witwe**, in Wücheln bei: **Moris Katho**, in Lauchstädt bei: **F. H. Langenberg.**

Daheim.
 Die sieben erschienene Nr. 36. enthält:
 Die Eichhose. Roman von Moriz v. Reichenbach. (Fort.) — Kaviar und Aale. Von Richard Andree. Mit 4 Illustrationen von der Berliner Fischerei-Ausstellung von G. Koch. — Die erste Erzeugung des Chimborazo. — La prochaine guerre. — Joachim Heander. Von L. Tiesmeyer. Mit Portrait. — Am Familientische: Bäckerschau LXXVII. — Eine Rechenmaschine für Blinde. — Heimweh. Gedicht von Stephan Waegholdt. — Rechtsrath.
 Mit einer illustrierten Beilage: Der Reporter in der Kunstausstellung. Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Fr. Stollberg** in Merseburg.

Gesang-Verein.
 Freitag letzte Uebung vor den Ferien.
Sonntag den 13. Juni
Extrazug nach Kösen.
 Von Halle: Abfahrt 6 1/2 Uhr früh, Rückfahrt von Kösen 8 1/2 Uhr. Billets III. Klasse 2 Mark, II. Klasse 3 Mark hin und zurück bei Herrn **Wiese** nur bis Donnerstag Abend, später 50 Pf. mehr. (In Naumburg wird bei Hin- und Rückfahrt angehalten.) **Ad. Schmidt**, Reiseunternehmer.

TIVOLI.
 Donnerstag den 10. Juni. Zum zweiten Male:
Frou-Frou,
 Schauspiel in 5 Akten von Weilhac und Halevy.
 Freitag den 11. Juni:
Benefiz-Vorstellung für Herrn Faber.
Heinrich Heine,
 Charakterbild in drei Aufzügen von A. Wels.
 Die Direktion.

Sternschieszen
 Sonntag den 13. Juni, wozu freundlichst einladet
Rössen. **F. Köfer.**

Sommertheater z. Funkenburg.
 Donnerstag den 10. Juni bleibt die Bühne geschlossen.
 Freitag den 11. Juni: **Die Regimentstochter**, Vaudeville in 4 Abtheilungen von C. Blum. Musik nach Donizetti v. A. Müller.
 Die Direktion.

Ober-Beuna.
 Einladung zum **Mädchentanz** Sonntag den 13. Juni.
 Ein wollenes Tuch ist von Merseburg bis Schkopau verloren worden; gegen Belohnung abzugeben auf dem Rittergut **Schkopau.**
 Herzliche Gratulation an unsere liebe Schwelter **Marie Schütze** zu ihrem 10jährigen Weigenfeste. Möge dich der liebe Gott vor allen Schicksalen behüten. Das ganze Waisenhaus lebe hoch!
 Herzlichen Dank Herrn Inspektor **Weinreich** und Frau **Lange** für ihre Güte und freundliche Aufnahme.
Merseburg, den 11. Juni 1880. Die Geschwister **Schütze.**
Zur Funkenburg.
 Um „Der artefische Brunnen“ wird gebeten.
Rebere Theaterbesucher.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß der auf unserer Grube beschäftigte Arbeiter Ernst Ronneburg nicht mehr ermächtigt ist, Kohle und Brechsteine zu verkaufen, Gelder für uns in Empfang zu nehmen und daß wir für denselben keine Zahlung leisten.

Rüpfendorf, den 9. Juni 1880.

Die Verwaltung der Ronneburg'schen Grube.
Louis Förner.

Guts-Verwalter,

Inspektoren und Aufseher werden gesucht. (Retourn. erforderlich.)

U. C. Tromsdorf's

Offerten- & Expedition,
Cöln a. Rh. (Eigelstein 25.)

Ein Dienstmädchen wird zu mietzen
gesucht Oberburgstrasse Nr. 12.

Anfrage an die Theater-Direktion im Civoli.

Wann hat unsere so beliebte Soubrette Fr. Sieg-
ner ihr Benefiz?

Einer für Alle.

Gottesackerkirche: Donnerstags Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst.
Herr Pastor Heinke.

Die North British and Mercantile, Versicherungsgesellschaft, deren Rechnungs-Abchluß pro 1879 erschienen ist, erzielte im verfloffenen Jahre wiederum außerordentlich günstige Resultate.

In Prämien wurden vereinnahmt in der Feuerbranche M. 23 140,302,67, die Prämienreserve beläuft sich auf M. 6 017,802,08, die Kapitalreserve auf M. 15 891,539,92, und der Reingewinn der Gesellschaft beträgt M. 5 640,060,92.

Alter Gewohnheit treu bleibend, wurde nur ein Theil des Reingewinns als Dividende vertheilt, dagegen abermals 2 Millionen M. zur Erhöhung der Baareinzahlung auf das Grundkapital (40 000,000 M.) verwendet und der Rest den Reserve-Fonds über-schrieben.

Auch das deutsche Geschäft der Gesellschaft hat sich im verfloffenen Jahre recht günstig entwickelt und sind nicht nur die Schäden gegen das Vorjahr zurückgeblieben, sondern auch die Prämien-Einnahme hat eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren.

Wohl wenige Feuerversicherungs-Gesellschaften können auf so glän-zende Gesamtresultate für das verfloffene Geschäftsjahr zurückblicken.

Literarisches.

Von dem großen Andree'schen Handatlas zu 20 Mark, dessen Erscheinen so allseitig Aufsehen erregte, liegen uns die beiden ersten Lieferungen vor. Erregte schon der unglaublich billige Preis, der eine Revolution auf kartographischem Gebiete hervorrufen mußte, ungläubiges Erstaunen, so läßt vollends die Durchsicht dieser beiden Lieferungen es als kaum begreiflich erscheinen, wie man zwölf Folioseiten größten Atlanten-formats und eines Papiers, wie es in solcher Güte und Schwere wohl bisher kaum zur Verwendung gekommen ist, voll von Karten scharfsten Stiches, klarsten Drucks und harmonischen Kolorits für den Spottpreis von 2 Mark herstellen kann. Es ist ein fühner Schritt der Unternehmer und nur erklärlich durch deren eigene Worte: „daß sie den großen Hand-atlas, bisher vermöge seines Preises ein Privilegium begüterter Kreise, zum Allgemeingut machen wollen.“ Wie wir erfahren, ist diese Kühn-heit durch eine Auflage von 50,000 Exemplaren belohnt worden. Die Prüfung der einzelnen Karten zeigt, daß sie auf dem neuesten Stand-punkte der Wissenschaft stehen, daß die Güte nicht durch die Billigkeit gelitten hat. Die Nordpolarkarte z. B. ist ein wahres Prachtstück: jede Entdeckungsreise, einschließlich der neuen Nordensfölds, ist mit muster-gültiger Genauigkeit zur Darstellung gebracht. Die Karte von Afrika läßt auch nicht die kleinste Errungenschaft neuester Durchforschung ver-missten. Ein Freund Stanley's könnte dessen kühnen Zug Schritt für Schritt auf ihr verfolgen. Höchst interessant ist die Karte des Weltver-kehrs in der 2. Lieferung, erquicklich in jeder Weise die der Mittelmeer-länder. Ueberhaupt hat der Atlas eine Stärke in der geschmackvollen und interessanten Anlage des Plans und Vertheilung des Stoffes, mit der er originelle und neue Bahnen einschlägt. Der tüchtige Geograph Andree hat mit dem Atlas dem deutschen Volke ein werthvolles Geschenk gemacht und dem Ruhme deutscher Kartographie, die der Reiz der anderen Nationen ist, neuen Glanz verliehen.

Börseversammlung in Halle.

Halle, den 8. Juni 1880.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.
Weizen 1000 Kilo fest und höher geringere Sorten 197 — 211 Mk.,
mittlere 227 — 234 Mk., feinste 235 — 237 Mk.
Roggen 1000 Kilo höher, 210 — 213 Mk.
Gerste 1000 Kilo bei sehr geringem Geschäft Preise unverändert, Land-
gerste geringere 160 — 170 Mk., mittlere 175 — 185 Mk., feinere und
Chevaliergerste 190 — 200 Mk.
Hafer 1000 Kilo fester, 169 — 172 Mk.

Lokales.

Der Reiseunternehmer A. Schmidt in Leipzig beabsichtigt, wie wir hören, Sonntag den 20. Juni d. J. einen Extrazug von Halle nach Eisenach abzulassen. Außer dem Preis (5 Mk. III. Cl.) sind die weiteren Bestimmungen noch nicht bekannt.

(Hierzu eine Beilage.)

Rürnberger's Civoli-Theater.

Heute Abend findet eine Wiederholung von „Frau-Frau“ statt, und können wir nur dem Publikum rathen, wenn es eine bis in die kleinsten Nuancen vortreffliche Aufführung sehen will, diese Vorstellung zu besuchen. Fr. Welben (Gilberte) hat sich als wahre Künstlerin ge-zeigt; wahrhaft großartig war insbesondere ihr Auftreten in den 2 letzten Akten, in welchen sie im Verein mit Herrn Harder und Herrmann das Publikum zu stürmischen Beifallsbezeugungen hinriß. Fr. Welben ist eine fleißige, strebsame Schauspielerin, deren Talent wir gewissermaßen unter unsern Augen wachsen sahen, und der wir aus vollster Ueberzeu-gung für ihre Zukunft das günstigste Prognosticum stellen.

Für den am Civoli-Theater engagirten Charakterdarsteller Herrn Wilhelm Faber findet Freitag den 11. eine Benefizvorstellung statt. Zur Aufführung kommt das treffliche Lustspiel: „Heinrich Heine“, in welchem der Benefiziant die Rolle des Fühneraugenoperateurs Hirsch spielen und Lachmuskeln in Bewegung setzen wird. — Herr Faber hat sich dem hiesigen Publikum als genialer Charakterdarsteller gezeigt und es wäre nur ein Akt der Erkenntlichkeit, wenn er an seinem Ehrenabend mit dem reichsten ideellen und materiellen Erfolge belohnt würde, was wir ihm von ganzen Herzen wünschen. Herr Faber ist übrigens, wie an dieser Stelle bemerkt sein mag, Inhaber einer großen goldenen Medaille am schwarzgelben Bande für Kunst und Wissenschaft, welche ihm vom Kaiser von Oesterreich verliehen wurde.

Für Anfang nächster Woche steht uns abermals ein Benefiz bevor, das der Frau Siegener und Frau Lindner, hoffentlich bringen uns die-selben ein recht gebiegenes Stück zur Aufführung. — 8.

Vermischtes.

Telegramm des Merseburger Kreisblatts.

Berlin, den 6. Juni 1880, 11 Uhr Vorm. Die Mörder
der Wittve Sommer sind ergriffen. Beschleuten einen 1000 Mark-
schein. Die Thäter sind die Tischlergesellen Grasnig und Baum-
garten.

Mensch, ärgere Dich nicht! Eine Dame in Berlin hatte in der zum Diebstahl allerdings geradezu herausfordernden Gerechtigkeit das Taschentuch stecken, welches ihr im Gedränge von einem Langfinger der dort wohl mehr vermuthet hatte, durch einen kühnen Griff eskamotir wurde. Als Ertrag für das gestohlene Taschentuch hatte der Spitzhube in die Tasche ein kleines Märchen prattizirt, das die besänftigenden Worte enthielt: „Mensch, ärgere Dich nicht!“

Berlin. Das Scherzwort „Sie haben ja so recht“, stammt, wie wir aus der neuen Nummer des Bär erschen, von der hiesigen Aufführung der Operette „Die Feindin des Kardinals“ her. Guthery sagt als Haushof-meister nach dem Spiele der Musikanten zur Gräfin, welche durch ein Lieb wehmüthig getrimmt war: „Sie haben ja so recht!“ Das Wort, kaum ein halbes Jahr alt, schießt in's Kraut. Der Berliner sagt schon: „Sie haben ja so richtig!“ und noch schöner: „Sie haben ja so — reine Mandetten“.

— Endlich scheinen Spuren des verschollenen Schulschiffes „Ata-lanta“ entdeckt worden zu sein. Der Kapitän des in Ancontown von Demerara angekommenen Schiffes „Scotia Queen“ berichtet, daß er am 30. April in etwa dem 30. Grade nördlicher Breite und 60. Grade westlicher Länge einem Floße begegnete, daß augenscheinlich an Bord eines Kriegsschiffes oder großen Dampfers gefertigt worden, da es zusam-mengeknietet war und nicht durch Ketten zusammengehalten wurde. Zwei Tage später sah er im Wasser die Leichen zweier jungen Männer, welche nach ihrer Tracht und ihrem Aussehen zu schließen, der Mann-schaft eines Kriegsschiffes angehört haben dürften.

Oberlutter. (Ein Eulenspiegelstreich) wurde in unserem Nach-barorte Lauingen ausgeführt. Ein dortiger Ackermann nimmt einen Maurer, dem sein Handwerk nicht mehr zu gefallen schien, als Knecht an. Letzterem wird nun aufgetragen, 10 Morgen Hafer mittels einer Ringwalze zu bearbeiten; neben diesem Hafer befinden sich 6 Morgen Roggen. „Nun fangst Du bi den Roggen an“, sagt der Herr. Der Knecht zieht von dannen; als er Abends zurückkehrt, fragt ihn der Herr: „Na, wie is et egahn?“ — „Ach slecht, ich konnte da Häre erft gar nicht dorch den hohen Roggen kriegen, taulecht is et denn doch enorren.“ Der Herr stußt, und als er nachsieht, stellt sich heraus, daß der Eulen-spiegel die ganzen 6 Morgen Roggen der Erde gleich gemacht hat. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. (Hannöv. Post.)

Gratz, 3. Juni. (Zwölfacher Verwandten-Mord.) Im Februar d. J. wurde der aus Maria Trost bei Prag gebürtige Schuhmacher und gewesene Klosterknecht Johann Zotter unter der Anklage vor die Ge-schworenen gestellt, seine dritte Gattin ermordet zu haben, um sich die auf ihr Leben versicherte Summe von 1500 fl. zuzuwenden. Das Be-weisverfahren ergab, daß Zotter seine Frau mit einer Holzhacke erschlug und sie dann auf das untere Ende der Kellerstiege legte, damit es den Anschein habe, als hätte die Frau durch einen Sturz den Tod gefunden. Zotter wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt. Zwölf Tage nach seiner Verurtheilung gestand Zotter, daß er nicht nur seine letzte Frau, sondern auch seine zweite Frau Theresia, sowie seine Stief-tochter Amalie Schauer ermordet, indem er ihnen Kattengift in die Speisen mengte. Die gerichtliche Exhumirung bestätigte dieses Geständniß und ergab weiter, daß auch die Leichen seiner ersten Gattin Gertrud sowie seines Stiefsohnes Friedrich Unger Arsenik enthalten, für welche That-sache er jedoch die Schuld ablehnte. Was die Ermordung des Kindes Amalie Schauer betrifft, so sagt Zotter, er sei von der Mutter desselben, die sich des strophulösen Kindes schämte, wiederholt aufgefordert worden, dasselbe zu vergiften. Heute zum Beginn der neuen Verhandlung ge-stand Zotter alle fünf Mordthaten ein und erzählte den Hergang sowie die Motive zur That mit größtem Cynismus. Er zeigt keine Spur von Reue.

(Fortsetzung in der Beilage.)

London. (Der Zauber des elektrischen Lichtes.) Herr C. W. Siemens hat neulich der Royal Society wieder Mittheilungen über die Einwirkung des elektrischen Lichts auf Pflanzen gemacht. Er zeigte 2 Töpfe mit Erdbeeren, die zu gleicher Zeit und unter gleichen Bedingungen gepflanzt waren. Der eine Topf war in herkömmlicher Weise dem Tageslichte ausgesetzt, während der andere außerdem Nachts von elektrischem Lichte beschienen war. Der erstere hatte grüne Beeren, der andere völlig reife, schmuckhafte Erdbeeren. Daraus geht hervor, wie Herr Siemens bemerkt, daß elektrisches Licht den Zucker und aromatischen Stoff zu bilden geeignet ist, wovon das Reifen der Früchte abhängt. Die Erfahrung muß diese Behauptung bestätigen; dann aber hat der Gärtner das Mittel, sich vom Sonnenlichte zu emanzipiren und zu allen Zeiten des Jahres Früchte von ausgezeichneter Güte zu liefern.

Norwegen. (Ein Seeräuberschiff vor tauenden Jahren.) In der Nähe des Advoertes Sandesjørd in Norwegen wird gegenwärtig die Ausgrabung eines Hünenhügels vorgenommen und man hat ungefähr 12 bis 15 Fuß unter dem Gipfel des Hügels ein Fahrzeug gefunden, welches die ansehnliche Länge von 60 Fuß hat. Dieses Fahrzeug kann somit kaum zu den Booten gehören, sondern wird ein echtes Seeräuberschiff (Wifingerschiff) sein, welches jetzt nach Verlauf von etwa 1000 Jahren wieder zum Vorschein kommt.

— Bezüglich der Wilddieb-Affaire in Willebadessen geht dem „Westf. Vbl.“ noch folgende Mittheilung zu: Der Förster Gieb erhielt aus nächster Nähe drei Schüsse; es wurden 56 Schußwunden (durch Schrot) konstatiert. Er wurde in der Nähe der sogenannten „Karlsschauze“ um 9 Uhr Morgens aufgefunden. In seinem mit Blut besleckten Notizbuche hatte er mit der durch einen Schuß verunstalteten Hand noch angezeichnet: „Kinder, betet für euren Vater“, auf einer anderen Seite: „Ach, Herr Baron (ist Herr Freiherr v. Wrede gemeint), sorgen Sie für meine Kinder und Frau.“ Auf einer folgenden Seite wird der Schurke genannt, welcher ihn, während er sein Gewehr „in Ruhe“ hatte, meuchlings erschößt. Der dritte Schuß ist augenscheinlich abgegeben, nachdem der Förster schon gestirzt war. Der Thäter, ein Wilddieb berüchtigter Sorte, heißt, wie schon gemeldet, Hagemeier. Auch im Braunschweigischen wurden dieser Tage zwei Förster von Wilderern erschossen.

Mainz, 7. Juni. (W. L. V.) Ein Extrazug mit ungefähr 300 Mitgliedern des Vereins „Moguntia“, welche von einer nach Heidelberg unternommenen Vergnügungspartie heimkehrten, stieß gestern Abend 10 Uhr bei Lampertshaus mit dem planmäßigen Zuge 168 von Frankfurt a. M. zusammen. Vom Personale ist Niemand verletzt, von den Passagieren erlitten mehrere Beschädigungen. Die Ursache des Unfalles war das Vorbeifahren des Extrazuges an dem Haltesignal. Der Frankf. Zug wird von einem Passagier des verunglückten Zuges folgendes berichtet: Die heftige Gesellschaft „Moguntia“ hatte gestern ca. 300 Köpfe stark, eine Vergnügungstour nach Heidelberg unternommen und von dort des Abends gegen 9 Uhr mittels Extrazuges über Mannheim wieder nach Hause fahren wollen, war jedoch nur bis ca. 100 Schritt vor die Station Lampertshaus gekommen. Dort begegnete dem Extrazug der von der entgegengesetzten Seite kommende Personenzug Nr. 170, welcher fälschlich auf dasselbe Geleis gerathen war. In Folge dessen geschah der Zusammenstoß, der in seiner Wucht indeß noch durch den glücklichen Umstand gemildert wurde, daß beide Lokomotivführer noch im letzten Moment die schreckliche Gefahr bemerkten und Geistesgegenwart genug besaßen, um sofort zu bremsen und Contredampf zu geben. Nichtsdestoweniger wurden beide Lokomotiven und eine Anzahl Wagen auf beiden Zügen zertrümmert (man spricht von acht insgesammt) während die Passagiere mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen. Dabei ist zu bemerken, daß die Insassen des Personenzuges Nr. 170 im Ganzen leichter davontamen, als die des Extrazuges. Ohne irgend eine Beule, Kontusion oder Hautabschürfung u. s. ist es nur bei sehr Wenigen abgegangen. Zum Glück ist wenigstens kein Menschenleben zu beklagen. Nach einer Mittheilung der Spezialdirektion der hiesigen Ludwigsbahn-Gesellschaft ist der Zusammenstoß dadurch verursacht worden, daß der Extrazug vor dem in Station Lampertshaus für ihn gestellten Haltesignal nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, daselbe überfahren hat und hierdurch in das den Frankf. Zug einführende Geleis gelangte.

Aus der Provinz und Umgegend.

Magdeburg. Die städtischen Behörden veröffentlichen nachstehende Kabinetts-Ordre Sr. Majestät des Kaisers:

Nachdem Ich in Folge Ihrer Einladung an den Festlichkeiten, welche zur Erinnerung an die vor zweiundzweihundert Jahren erfolgte definitive Vereinigung des Erzstifts Magdeburg mit Kur-Brandenburg am gestrigen Tage veranstaltet worden sind, Theil genommen habe, drängt es Mich, der Stadt Magdeburg für die überaus freundliche Aufnahme, welche Ich an diesem Gegenstande bei der dortigen Bevölkerung gefunden habe, Meinen wärmsten Dank auszusprechen. Es hat mir ungemein wohlgethan, zu erkennen, wie Magdeburg durch den ungewöhnlichen Schmuck, den es zu Meinem Empfange angelegt, das Bewußtsein kund gegeben hat, daß die Verbindung mit Meiner Monarchie, mit welcher es im Laufe der Jahrhunderte — unbeeinträchtigt von kurzer Trennung — durch Freud' und Leid fest verwachsen ist, die Basis seiner jetzigen Wohlfahrt und der Fortdauer seines Gedeihens ist. Die Versicherung des Vertreters der Stadt hat dadurch eine glänzende Bestätigung erfahren. Die zahlreichen Huldigungen, welche mir von allen Seiten, im Anschlusse an die Hauptstadt, auch von dem übrigen Herzogthum dargebracht worden sind, haben Meine Ueberzeugung von Neuem bekräftigt, daß das Magdeburger Land ein fester Hort des treuesten Patriotismus sei; — in Wahrung dieser Gesinnung können Stadt und Land sicher sein, wie bei Meinen Vorgängern an der Krone, so auch bei Mir und Meinen Nachfolgern stets

einem landesväterlichen Wohlwollen für ihr Interesse zu begegnen. Wenn auch ein tiefbetäubendes Ereigniß Mich verzichten ließ, dem, heitern Frohsinn gewidmeten Theile des Festtags beizuwohnen, wird doch die Magdeburger Jubelfeier in meiner dankbaren Erinnerung ungeachtet fortleben.

Berlin, den 5. Juni 1880.
An den Magistrat und die Stadtverordneten in Magdeburg.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser widmet sich in gewohnter Weise den Regierungsgeschäften. Die Abreise nach Ems wird dem Vernehmen nach erst am 18. d. M. erfolgen.

Der Kronprinz wird erst am künftigen Freitag aus Petersburg zurück erwartet.

Deutsches Reich. Die kirchenpolitische Lage in Preußen ist gegenwärtig die Hauptfrage, um welche sich das Interesse des In- und Auslandes konzentriert, denn handelt es sich doch, in der gegenwärtigen Phase des Kirchentampfes, wie alle Parteien zugeben müssen, um Entscheidungen von der größten politischen und sozialen Tragweite. Blick man dorthin, wo die entscheidenden Würfeln zu fallen haben, in das preussische Abgeordnetenhaus, so bemerkt man, daß in den Kommissionsberatungen das Zingeln der Waage bedeutend herüber und hinüber geschwankt hat und daß das Resultat der Entscheidung schwerlich schon jetzt mit absoluter Gewißheit angegeben werden kann. Der Umstand, daß sich in der Kommissionsberatung, welche wegen der umfangreichen Debatten bis in die Mitte dieser Woche ausgedehnt wurde, die Konserverativen und das Centrum über den §. 4. der Vorlage (Rückberufung der abgesetzten Bischöfe) und einige andere Paragraphen geeinigt hatten, gab dem Bekannten Raum, daß die Konserverativen und Centrum gemeinsam der Vorlage zur Annahme verfehlen würden, in den letzten Sitzungen sind aber bei der Frage der Anmeldung, resp. staatlichen Bestätigung der katholischen Geistlichen und in der Frage betreff Aufhebung des Strafverfahrens gegen Geistliche, die ungleichlich das Abendmahl spenden, die Gegenstände von allen Seiten wieder so heftig auf einander gestoßen, daß man weder an eine konservativ-liberale, noch an eine konservativ-kerikale Mehrheit für die kirchenpolitische Vorlage im Hause glauben kann, zumal auch die Freikonserverativen Gegner mehrerer von der Regierung als unverkäuflich bezeichneten Bedingungen sind. Es liegt daher ein äußerst verwickelter parlamentarischer Fall vor: Die Deutschkonserverativen wollen die Vorlage zur Noth annehmen, wie sie ist, die Freikonserverativen und Liberalen würden mit einigen Einschränkungen dafür stimmen, die Kerikalen hingegen, wenn einige Erweiterungen im päpstlichen Sinne gemacht würden und die Regierung hält in der Hauptsache an der Vorlage fest.

Inzwischen sind von beiden kämpfenden Parteien hochoffiziöse Kundgebungen in die Öffentlichkeit gedrungen. Von Seiten des preussischen Staates soll die Angelegenheit folgendermaßen stehen: Fürst Bismarck habe von vornherein gewußt und sei auch durch die Unterhandlungen mit den päpstlichen Nuntien und Majella und Jacobini zu der Einsicht gelangt, daß mit der päpstlichen Kurie kein Einverständnis über die kirchengesetze zu erzielen sei. Der Staat wolle daher frei und selbstständig vorgehen, keinen Eckstein von den kirchengesetzen betreten, aber diejenigen Widerungen des Gesetzes gewähren, welche dazu geeignet seien, die Bedrängnisse der preussischen Katholiken zu lindern. Dagegen führt das dem Vatikan nahestehende römische Blatt „Aurora“ aus, daß die Kirche frei von aller staatlichen Beeinflussung bleiben müsse, um ihre Aufgabe zu erfüllen, weshalb die Kurie auf Aufhebung sämtlicher Maßesetze bestehen müsse, wogegen der Papst die aufgeregten Katholiken in Preußen beruhigen und die Segnungen der Kirche zur Förderung der allgemeinen Landeswohlfahrt spenden werde.

Der Bundesrath hat sich in seinen dieswöchentlichen Sitzungen über den Antrag Preußens betr. den Zollanschluß der Unterelbe noch nicht schlüssig gemacht. Der Hamburger Senat versucht in einer Denkschrift den Nachweis zu führen, daß der preussische Antrag juristisch und technisch unmöglich sei, auch ein Bürgerauschuß bemüht sich, in einer Reihe von Flugschriften die Nothwendigkeit der Erhaltung der Freiheiten Hamburg und Bremen für die wirtschaftlichen Interessen des deutschen Reiches nachzuweisen.

Das preussische Herrenhaus hat in dieser Woche seine Plenarberatungen mit den Verwaltungsgesetzen aufgenommen. Die früher von der Abstimmung des Abgeordnetenhauses abweichenden Beschlüsse der Kommission des Herrenhauses sind in zweiter Lesung beseitigt worden und ist die Zustimmung des Herrenhauses zu der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zu erwarten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der nationale Hader zwischen Deutschen und Tschechen in Oesterreich, beginnt sich auch auf einem neutralen Boden, dem der Statist, bemerklich zu machen. Die Tschechen bestreiten darauf, daß bei der nächsten Volkszählung im Dezember d. J. die Ermittlungen der Nationalität wieder aufgenommen werden, wofür als Kennzeichen der Nationalität die Familiensprache gelten soll. Dies würde jedoch eine neue gegen die Deutschen Böhmens in Scene gesetzte „Hege“ bedeuten, denn in den Bezirken mit gemischter Bevölkerung haben die Tschechen meistens die Stellen der Gemeindevorsteher inne, von denen die Zählung durchgeführt wird und da es in jenen Bezirken viele deutsche Familien giebt, die auch tschechisch sprechen, so werden dieselben sehr wahrscheinlich als der tschechischen „Nation“ angehörig rubricirt werden.

Frankreich. Der französischen Regierung hat durch die in Lyon erfolgte Wahl des gemäßigten Republikaners Vallue zur Deputirtenkammer gegen den bekannten Revolutionär Blanqui einen Sieg zu verzeichnen.

Auch bei den Wahlen in Limoges siegten die gemäßigten Republikaner Benicaud und Rochefoucauld-Poullot, während in dem liberalen West Frankreichs der Bischof von Angers, Freppele zum Deputirten gewählt wurde. Der Regierung kommt die Verwundung des bekannten „Katermanns“ Rochefort sehr zu Statten, der hierdurch genöthigt wird, seine Wählerereien gegen die jesige französische Regierung einzuustellen. Was die Dekrete gegen die Jesuiten anbelangt, so scheint die französische Regierung fest entschlossen zu sein, dieselben streng durchzuführen. Die Präfecten von 35 Departements wurden nach dem Ministerium des Innern berufen, um daselbst mündliche Instruktionen betreffs der Ausführung der Dekrete vom 29. März zu erhalten.

Rußland. Bei der am Montag stattgefundenen feierlichen Ueberführung der Leiche der Kaiserin vom Winterpalast nach der St. Peter-Pauls-Kirche folgte unmittelbar hinter dem Leichenwagen der Kaiser zu Pferde, ihm schlossen sich die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Vertreter der fremden Höfe, sowie die höchsten Hof- und Staatswürdenträger an. Die Beisegung der Leiche in der Festungskirche erfolgt in den nächsten Tagen.

Orient. In Constantinopel stünde nach der einen Version der Rücktritt des türkischen Ministerpräsidenten Said Pascha unmittelbar bevor, nach der Meinung Anderer solle er sich noch des unbedingten Vertrauens des Sultans erfreuen, auch circulaire Gerüchte von einer Zurückberufung des nach Klein-Asien verbannten Midhat Pascha. Wahrscheinlich gedenkt die Türkei die Maßnahmen der Nachkonferenz der Großmächte zu durchkreuzen, doch dürfte sie hiermit wenig Erfolg haben. Die Nachkonferenz tritt am 16. Juni in Berlin zusammen und wird wahrscheinlich nur die griechisch-türkische Grenzfrage Gegenstand der Verhandlungen sein.

Bulgarien. Aus der bulgarischen Hauptstadt Sofia kommt die Nachricht, daß der Fürst Alexander demnächst seinen Nachbar, den Fürsten Karl von Rumänien, besuchen werde und zwar auf Freierrisiken, denn der Fürst von Rumänien soll eine sehr schöne und reiche Schwägerin haben, die sich zur Zeit in Butarest aufhält.

Nord-Amerika. Im Chicago fand seitens der hierzu von den amerikanischen Bundesstaaten delegirten Vertreter die erste Abstimmung über einen Präsidentschaftscandidaten statt, doch keiner der sechs vorgeschlagenen Candidaten erhielt die zu seiner Erneuerung notwendige Majorität von 379 Stimmen, auch eine zweite Abstimmung hatte kein definitives Resultat zur Folge. General Grant und nächst ihm Senator Blaine erhielten die meisten Stimmen, doch sind trotzdem die Chancen des Ersteren erheblich gesunken.

Die Alanenbraut.

Novelle von A. v. P.

(Fortsetzung.)

Er klebte ihr die heißen Wangen. „An Courage würde dir's nicht fehlen und an dem frischen Sinn auch nicht,“ meinte er.

Die Offiziere, vom Dienst entlassen, umringten jetzt den Wagen, das Frühlind wurde herbeigeholt und auf grünen Rasen unter schattigen Bäumen servirt. Wendelstein behauptete seinen Platz an Gretchens Seite mit solcher Beständigkeit, suchte sie so völlig in Anspruch zu nehmen, daß Schenkendorf nicht Gelegenheit fand, mit ihr zu sprechen, um so weniger, da die Unterhaltung eine ganz allgemeine blieb.

„Zu früh für alle,“ mahnte der General zum Aufbruch, versprach aber am Abend zurückzukehren. Wendelstein blieb bei den Herren, und die Rückfahrt wurde meist schweigend zurückgelegt. Bei den einen war es die Müdigkeit, bei den andern eine Fülle wechselnder Gedanken, die das Gespräch erlahmen ließen.

Es giebt kaum ein Bild so reich an frischer Poesie, als ein Bivouak an schönen mondheilen Abenden. Der Platz war malerisch gewählt, auf einer großen Wiese, die von drei Seiten von Bäumen umgeben war, lagerten die Soldaten. Gewehre und Gepäck waren in langen Reihen aufgestellt, funtlose Wände von Laub und Strauchwerk aufgeführt, die zum Schutz gegen die Nachtlust dienen sollten; hier und da hob sich ein weißes Zelt der Offiziere hervor, und an verschiedenen Stellen loderte ein lustiges Bivouakfeuer. An dem Walsbaum standen an Pfähle gebunden die Pferde der Kavallerie, die Leute waren noch damit beschäftigt, den Thieren das Abendfutter zu reichen, und ungeduldriges Wiehern klang von dort her. Am Feuer wurde abgetocht, und manch schmunzelndes Soldatengesicht schaute dabei verlangend in den großen Kessel hinein. Lachen, Singen und Scherzen tönte aller Orten, die Soldaten der verschiedensten Waffengattungen wogten bunt durch einander, dazwischen drängten sich Marktender mit großen Körben, oder Landleute, welche mit Vorräthen versehen, gekommen waren, um ihre lustige Einquartierung zu traktiren und sich dafür von ihnen in die Herrlichkeiten des Bivouaklebens einweisen zu lassen.

An einem der schönsten Plätze unter alten Eichen wurde eine ländliche Tafel gedeckt, Feilschfälle darum gestellt und verschiedene Genüsse aufgetragen, die dampfende Punschbowle nicht zu vergessen.

Der General hatte mit seinen Töchtern eben unter Begleitung der Offiziere einen Rundgang durch das Lager gemacht. Jetzt ließ man sich guter Dinge zum Abendessen nieder. Die Gesichter der Tafelnden wurden eigenthümlich beleuchtet durch das rothe Licht der Feuer, welche dicht neben dem Tische brannten, und die silbernen Mondstrahlen, die sich durch das Laubwerk stahlen. Schenkendorf war es gelungen, einen Platz an Gretchens Seite zu erobern, es waren ja die letzten Stunden, in denen er sie sehen konnte, und die wollte er wenigstens noch genießen.

Das Wohl des Generals und seiner Töchter wurde getrunken. Rosenbergs war an Margarethe heranzutreten, „Möchte Ihr Leben so sonnig und frühlig dahinfließen, wie die schönen Tage, die wir bei Ihnen verleben durften,“ wünschte er als ihre Gläser zusammen klangen.

„Was in meiner Hand steht, dies Leben zu einem glücklichen und ungetrübten zu machen, das soll geschehen,“ sprach Schenkendorf so leise, daß nur Gretchen ihn verstehen konnte.

Sie blickte ihn verwundert an. „Sie verstehen mich nicht,“ antwortete er auf ihren fragenden Blick, „und ich kann Ihnen auch keine

nähere Aufklärung geben, eins nur möchte ich Ihnen sagen, kein Opfer ist mir zu schwer, um es nicht willig zu bringen, wenn ich Ihnen dadurch Ihr Glück und Ihre Ruhe unangestastet bewahren kann.“

Ihre Worte sind mir immer dunkler,“ gab sie verwirrt zurück, „aber ich will nicht, daß Sie Opfer bringen um meinetwillen. Sie sollen der fröhliche Reiter bleiben, wie sie sich den ersten Tag nannten, kein Schatten soll durch mich auf ihr Leben fallen.“

Sie hatte hastig, fast ängstlich gesprochen, ein Strahl so warmer Liebe brach aus seinen Augen, daß sie die ihrigen erschreckt senkte. „Wissen Sie nicht, daß es Sonne ist, ein Opfer zu bringen für die, welche man mehr liebt als sich selbst?“ gab er rasch zurück. Er hatte offenbar mehr gesagt, als er beabsichtigte, denn er biß sich auf die Lippen. „Berzehen Sie mir das fähne Wort, es soll Sie nie wieder verlegen,“ fügte er hinzu. „Sie Margarethe antworten konnte, fühlte sie ein warmes Tuch um ihre Schultern gelegt. „Der Abend ist kühl,“ mahnte Wendelstein, „Sie sind sehr blaß geworden, das lange Sitzen thut Ihnen nicht gut.“

„Es wird auch Zeit zum Aufbruch,“ erinnerte der General, „die Reiterate muß gleich gelassen werden, das wollen wir nur erst noch abwarten. Liebster Wendelstein, wollen Sie mir freundschaftlich auch meinen Mantel besorgen, Elisabeth ist durch Herrn von Rosenberg versorgt, ich allein bin leer ausgegangen.“

Der so Aufgeforderte mußte wohl oder übel das Mädchen verlassen, um der Bitte des Generals zu folgen. Alle hatten sich erhoben und traten auf die Anhöhe, welche einen Blick über das Lager gestattete. Der Lostruf vor dem Abendessen war schon erfolgt, es wurde stiller im Bivouak, und nun zog in reinen vollen Tönen die Kavalleriereiterate in ihrer eigenthümlich feierlichen Weise über das Lager hin.

Schenkendorf stand dicht neben Gretchen, so nah, daß ihr loses Haar, mit dem der Nachtwind spielte, ihn streifte, ihre Hände waren gefaltet und die Augen mit einem tief eruchten Blick zu dem Sternenhimmel aufgeschlagen.

„Gepfah ab, zum Gebet!“ hieß es, und schweigend senkten sich die Häupter. Stille, tiefe Stille herrschte, während aus mancher ehrlichen Soldatenbrust ein kurzes kräftiges Gebet emporstieg zu dem Schirmherrschen broden.

Ein Schauer der Andacht ging durch das Herz der Mädchen, unbewußt bewegten sich Gretchens Lippen, kein Laut ließ sich vernehmen, aber mit aller Inbrunst betete ihre Seele. „Herr, behüte den fröhlichen Reiter, laß seinen Schatten sein Glück und seinen frischen Sinn trüben.“

Sie war so ganz in ihre Gedanken vertieft, daß sie erschreckt zusammenfuhr, als Elisabeths Stimme an ihr Ohr schlug, die von Rosenberg geleitet eben die Höhe verließ. Schenkendorf bot ihr den Arm, um auch sie zu ihren Wagen zu führen.

„Die verflochtenen Tage sind mir wie ein flüchtiger Rausch verfloren!“ sprach er im Weitergehen. „Wie traurig, daß man sich bald entnüchert sagen muß: „Es ist vorbei auf immer!“

„Von jedem sonnigen Tage bleibt im Herzen eine schöne Erinnerung zurück,“ antwortete das Mädchen gedankenvoll, „und ich meine, daß solche Erinnerungen, die keine Macht der Erde uns entreißen kann, ein Schatz für den Menschen werden, der ihn auch in einsamen Tagen erquickt und erfreut.“

„Wie recht Sie haben,“ lächelte er wehmüthig, „wohlan, das Gedenken dieser Tage soll für mich auch der Schatz sein, den ich von hier mit hinaus nehme in das Leben. Es soll für mich wie eine Mahnung sein, nach allem hohen und edlen zu streben, dann weiß ich wenigstens, daß wenn auch mein Erdenpud vielleicht nie mehr den Ihrigen freuzen wird, auf diesem Wege treffen wir uns dennoch. Denn was gut und groß ist, das ist auch Ihr Ziel und Streben, das haben mir nicht nur Ihre Worte, sondern jeder Blick Ihrer Augen, jeder Zug auf ihrem Antlitz verathen. Wenn ich heute von Ihnen scheiden muß und Ihnen von dem, was mich bewegt, kein Wort mehr sagen darf, weil Pflicht und Ehre es mir verbieten, so gewähren Sie mir wenigstens eine Bitte: Bewahren Sie mir ein freundliches Gedenken.“

„Das will ich,“ klang es leise von ihren Lippen, und die Hand, die auf seinem Arm ruhte, zitterte merklich.

Sie waren an den Wagen gekommen, Schenkendorf ließ ihren Arm los, aber ehe er ihr beim Einsteigen behilflich war, führte er noch ihre Hand an seine Lippen. „Wenn Ihnen bald Glück und Liebe in ihrem vollsten Glanze lächeln,“ sprach er leise, „so vergessen Sie auch dann nicht Ihres Versprechens, und erinnern Sie sich, daß ein treues Reiterherz Ihnen für das Leben zugehört bleibt.“

Es wollte ihm erscheinen bei dem unsicheren Mondlicht als ob Thränen in den blauen Augen zitterten, die ihn so tief traurig bei seinen Worten anblickten.

Wendelstein trieb mit einer gewissen Hast zum Einsteigen, er hatte die Einladung der Kameraden, noch länger bei ihnen zu bleiben, nicht ablehnen können und empfahl sich daher den Damen. „Ich fürchte, die heutige Tag war zuviel für Sie,“ wandte er sich an Gretchen, „Sie seien sehr angegriffen aus, morgen werde ich nicht veräumen, mich nach Ihrem Ergehen zu erkundigen.“

Das junge Mädchen hatte stumm genickt und der Wagen war fortgerollt, begleitet von mehreren Offizieren, die ihre Pferde dorthin beorderten hatten, um ihrem gütigen Wirth noch eine Strecke das Geleit geben zu können. Die beiden Brauten des Generals waren keine sehr schavre Gangart gewohnt, und daher konnte die Unterhaltung mit der muntern Kavallade nebeneinander in lebhaftem Gange bleiben. Schenkendorf hatte sein Pferd dicht an den Wagenanschlag gedrängt an Margarethens Seite, aber er sprach kein Wort, auch das junge Mädchen schien ihre Aufmerksamkeit mehr nach der andern Seite hin zu richten, nur einmal, als der zierliche Kopf des Schimmels fast ihren Arm berührte, fuhr sie lieblosend mit der Hand darüber hin. Die Trennungsstunde schlug bald, mit warmen Dankesworten und der Versicherung, eine ganz famose Zeit hier verlebt zu haben, verabschiedeten sich die Herren. Schenkendorf hatte kein Wort mehr für Margarethe, nur einen stummen schmerzlichen Blick, als er grüßend die Hand an die Wäge legte, Elisabeth dagegen sagte in der herzlichsten Weise Lebewohl. (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg.